

Löwin und Lamm

„Irgendwie ist keine wie sie, Löwin und Lamm, zornig und zahm“

Gernot hörte die Textstelle auf dem Weg in die Klinik und lächelnd sah er dabei Ingrids Gesicht vor sich. Er schaute auf die Uhr, fragte sich ob er sie noch kurz sehen würde oder ob sie nach ihrem Nachtdienst schon auf dem Heimweg sein würde.

Im Flur zu seinem Büro hörte er laute Stimmen aus Sarah Marquardts Büro.

„Wir können nicht noch mehr Verbandsmaterial einsparen oder sollen wir Verbandsmaterial doppelt verwenden? Am besten bei einem anderen Patienten, damit die Patienten nicht sehen, dass wir es schon einmal benutzt haben?“ schrie Ingrid laut und Gernot konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken. „Als nächstes hätten wir dann allerdings ein riesiges Hygieneproblem im Haus.“

Gernot trat ohne zu klopfen in Sarahs Büro. „Was ist denn hier los? Das Geschrei ist über den ganzen Flur zu hören.“

„Dann wissen Sie ja schon von den absurden Vorstellungen der Oberschwester zur Einsparung von Verbandsmaterial.“

„Sie wollen doch unbedingt...“ begann Ingrid zornig, doch Gernot fiel ihr ins Wort.

„Wir versuchen schon nur das nötigste zu benutzen, aber wir sind ein Krankenhaus, versorgen Verletzungen und die müssen ordentlich versorgt werden. Dazu benötigt es Verbandsmaterial und zwar in den Mengen, die wir bestellen und nutzen.“

„Es muss Wege geben zur Einsparung, Herr Professor.“

„Aber nicht an Stellen, worunter die Versorgung der Patienten leiden würde.“

„Wenn es beim Verbandsmaterial nicht gelingt, dann muss der Medikamentenverbrauch reduziert werden.“ sagte Sarah.

„Ich schicke dann Patienten die Schmerzen haben in Zukunft in Ihr Büro, wenn wir ihnen nichts mehr gegen die Schmerzen geben sollen?“ fragte Ingrid spitz.

„Also das ist doch...“ begann Sarah.

„Ruhe jetzt!“ rief Gernot. „So kommen wir nicht weiter. Gibt es sonst keine Möglichkeiten für Einsparungen?“

„Personalkosten wären auch noch ein Punkt wo man versuchen könnte zu sparen.“

Gernot stöhnte und schaute Sarah an. „Sie schauen welche Möglichkeiten es sonst noch gibt“ ordnete er an und schaute zu Ingrid. „Und du machst jetzt endlich Feierabend.“

„Aber...“ begannen Sarah und Ingrid gleichzeitig.

„Keine Widerrede, das ist eine Anweisung!“ sagte Gernot streng und schob Ingrid aus Sarahs Büro.

„Ich hätte gedacht, dass du schon nach Hause gegangen wärst.“ sagte Gernot auf dem Flur und ließ eine Hand auf ihrer Schulter während sie nebeneinander her gingen.

„Wäre ich gerne, aber ich komm hier einfach nicht weg.“ seufzte Ingrid.

„Du machst dich noch kaputt, wenn du nicht kürzer trittst.“

„So weit kommt es schon nicht. Aber für dich gilt das nicht weniger als für mich.“

Nachdenklich nickte er. „Ingrid... Hättest du vielleicht Lust heute Abend etwas essen zu gehen?“

„Ich kann leider nicht.“ sagte Ingrid leise und konnte ihn nicht anschauen. „Harry kommt später nach Leipzig...“

„Harry...“ sagte er leise. „Ja, dann wünsche ich euch ein schönes Wochenende.“ Gernot wandte sich von ihr ab und ging in sein Büro. Harry hatte er völlig vergessen, während der letzten Tage waren sie beide sich so nahe gekommen, aber es gab ja einen neuen Mann in Ingrids Leben...

Ingrid schaute ihm mit traurigem Blick nach, wusste wie weh sie ihm getan hatte und hasste sich selbst dafür nicht schon längst mit Harry geredet zu haben, dass sie keine Zukunft miteinander haben würden... Seufzend lehnte sie sich an die Wand im Aufzug, fuhr auf die Station und zog sich dort um ehe sie die Klinik verließ, wo Harry vor der Tür auf sie wartete.

„Was machst du denn hier?“ fragte sie völlig perplex.

„Da du nicht zu Hause warst, dachte ich mir, dass du noch hier sein würdest.“ er kam lächelnd auf sie zu. „Hallo.“ er wollte sie küssen, doch Ingrid drehte ihr Gesicht zur Seite, sodass er ihr nur einen Kuss auf die Wange geben konnte.

„Nicht, Harry.“ Ingrid schob ihn ein Stück von sich weg. „Du wolltest doch erst nachmittags oder gegen Abend kommen?“

„Ich dachte, dass du dich freuen würdest, wenn ich etwas früher da sein würde...“

„Ich bin totmüde und möchte nur nach Hause. Das einzige worauf ich mich freue ist mich in mein Bett zu legen und zu schlafen.“

„Soll ich dich noch nach Hause bringen?“

„Ja, das wäre nett.“ Ingrid zwang sich zu einem Lächeln und sie gingen zu seinem Wagen. Harry legte seinen Arm auf ihren Rücken. Im Auto lehnte Ingrid ihren Kopf auf ihren Arm und schaute nach draußen, Gernot stand am Eingang - einen kurzen Moment schauten sie einander in die Augen und Ingrid seufzte.

„Alles in Ordnung?“ fragte Harry.

„Jaja“ antwortete Ingrid und schweifte mit ihren Gedanken ab.

„Hast du gut geschlafen?“ fragte Harry später, als Ingrid im Bademantel zu ihm ins Wohnzimmer kam, wo er es sich gemütlich gemacht hatte, während sie schlafen wollte.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein. Ehrlich gesagt habe ich überhaupt nicht schlafen können.“ sie setzte sich auf die Lehne des Sessels und schaute Harry an, der auf dem Sofa saß. „Ich muss dir etwas sagen.“

Fragend schaute Harry sie an.

„Wir beide haben keine Zukunft miteinander.“ sie senkte den Blick. „Ich habe mir etwas vorgemacht, glaubte...“

„Ingrid“ fiel Harry ihr ins Wort. „Wir hatten doch bisher kaum Zeit füreinander.“

„Vielleicht ist es mir deswegen auch so schnell klar geworden. Ich glaubte, dass ich dich lieben könnte, aber ich kann es nicht. Die Tage bei dir und deiner Schwester auf dem Gestüt habe ich wirklich genossen, trotz der Differenzen mit deiner Schwester und habe mir gewünscht, dass mehr daraus wird.“

„Gib uns ein bisschen Zeit, du wirst sehen, dass wir eine schöne Zeit miteinander haben werden.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Es geht nicht, Harry. Ich dachte, dass ich bereit wäre für eine neue Beziehung, aber das bin ich einfach nicht und es wäre nicht fair dir gegenüber wenn ich mir weiterhin etwas vormachen würde.“

„Ist das dein letztes Wort?“ Ingrid nickte langsam und Harry stand auf. „Wenn du eines Tages doch bereit sein solltest für einen neuen Mann, dann melde dich bei mir.“ er streichelte über Ingrids Wange und sie schaute zu ihm auf.

„Es tut mir leid, Harry.“ sie legte eine Hand auf seine Brust.

„Das muss es nicht. Ich bin froh, dass wir uns kennengelernt haben.“ sanft küsste er Ingrid ein letztes Mal, dann verließ er ihre Wohnung. Nachdenklich schaute Ingrid ihm nach, sie hatten schöne Tage miteinander verbracht und sie wusste, dass Harry sich ernsthaft in sie verliebt hatte, doch sie würde es nicht schaffen sich vollends auf ihn einzulassen, da sie während der vergangenen Tage auch gemerkt hatte, dass sie nach wie vor starke Gefühle für Gernot hatte, die sie nicht einfach abstellen konnte - und wenn sie ehrlich war auch gar nicht wollte.

Sie dreht mit dem Wind, frech wie ein Kind, sie macht es mir schwer - doch ich weiß nicht was wär: Wenn ich sie verlier'

Gernot saß in seinem Büro und schaute nachdenklich das Bild an, das früher auf seinem Schreibtisch gestanden hatte und seitdem in einer Schublade lag. Natürlich wusste er, dass Ingrid mit Harry zusammen war, zu sehen wie er sie abholte und küsste tat aber dennoch

weh. „Ich weiß nicht was wär, wenn ich sie verlier“, dieser Satz des Lieder das er am Morgen gehört hatte ging ihm nicht mehr aus dem Kopf, obwohl er doch wusste wie es war sie zu verlieren. Wie weh es getan hatte, als sie ihn verlassen hatte vor fast 4 Jahren und heute wusste er, dass es falsch gewesen war, sie einfach gehen zu lassen. Warum hatte er nicht um sie gekämpft, obwohl er sie so sehr geliebt hatte und noch immer liebte? Doch jetzt war es zu spät, Ingrid liebte Harry und ihm blieb nur die Arbeit. Nach einiger Zeit legte er das Bild seufzend zurück in die Schublade und begann die Patientenakten auf seinem Schreibtisch durch zu arbeiten, doch seine Gedanken gingen immer wieder zu Ingrid, sodass er nur langsam voran kam. Irgendwann merkte er, dass es dunkel wurde und er überlegte nach Hause zu gehen, doch was sollte er alleine in seinem Haus an diesem Abend, das ihm vermutlich noch leerer als sonst vorkommen würde. Gernot stand auf und schaltete das Licht ein, dann setzte er sich wieder an den Schreibtisch und arbeitete weiter...

Am nächsten Vormittag kam Ingrid in die Klinik.

„Oberschwester? Was machen Sie denn hier?“ schaute Yvonne sie überrascht an, als sie von einem Patienten zurück ins Schwesternzimmer kam und Ingrid sah, die auf dem Schreibtisch etwas suchte. „Haben Sie vergessen, dass Sie ein freies Wochenende haben?“ redete sie dann schmunzelnd weiter.

„Nein, nein. Keine Sorge, ich bin auch gleich wieder weg.“ Ingrid schaute kurz zu ihr und schaute die Unterlagen weiter durch. „Ich muss noch die Aufstellung der Überstunden für Frau Marquardt machen und da ich hier in der Klinik kaum dazu komme, werde ich das heute Nachmittag zu Hause machen.“

Perplex schaute Yvonne sie an. „Aber ich dachte...“ dann stockte sie.

„Harry ist wieder nach Hause gefahren.“ sagte Ingrid schlicht ohne aufzuschauen. Wusste genau, was Yvonne dachte, da sie ihr erzählt hatte, dass Harry am Wochenende zu ihr kommen würde.

„Aber warum?“ Yvonne war sichtlich überrascht.

„Es war besser es jetzt zu beenden, bevor es zu schmerzhaft wird.“ lächelte Ingrid sie an und setzte sich an den Computer.

„Vielleicht ist es auch ganz gut, dass Sie hier sind.“ sagte Yvonne nach einem Moment nachdenklich.

„Warum?“ fragte Ingrid nun überrascht und drehte sich zu Yvonne.

„Professor Simoni ist seit gestern Vormittag in der Klinik und hat die ganze Nacht durchgearbeitet... Ich habe ihn vorhin nur ganz kurz gesehen, als er sich in der Cafeteria etwas zum frühstücken geholt hat. Er sah ziemlich gerädert aus ehrlich gesagt.“

Ingrid seufzte. „Konnten Sie ihn nicht überzeugen, dass er nach Hause geht?“

„Ich??“ perplex schaute Yvonne Ingrid an. „Ich glaube nicht, dass er auf mich oder einen der Ärzte hören würde.“

„Deswegen meinten Sie, dass es gut sei, dass ich da bin.“

Yvonne nickte.

„Ich weiß nicht, warum er ausgerechnet auf mich hören sollte...“

„Ich denke, wenn er auf jemanden hört, dann auf Sie. Versuchen Sie es doch wenigstens.“

Nachdenklich nickte Ingrid. „Dann versuch ich mal mein Glück...“ sie wandte sich ab und machte sich auf den Weg zu Gernots Büro. Ingrid klopfte an und ging hinein, Gernot war am Schreibtisch eingeschlafen, sein Kopf lag auf dem Tisch und Ingrid konnte ein liebevolles Lächeln nicht unterdrücken. Leise kam Ingrid näher, lehnte sich neben ihn an den Schreibtisch und streichelte vorsichtig mit einer Hand über seinen verspannten Rücken, Schultern und kraulte seinen Nacken.

„Das tut gut, Ingrid.“ murmelte Gernot verschlafen und Ingrid machte schmunzelnd weiter, während er wieder einschlief. Irgendwie überraschte es sie nicht, dass Gernot wusste, dass sie es war, sie würde seine Berührungen auch noch immer erkennen ohne ihn zu sehen.

Es dauerte noch eine Weile bis Gernot richtig wach wurde und Ingrid verschlafen anschaute. „Ingrid? Was machst du hier?“ fragte er überrascht.

„Yvonne meinte, dass du die ganze Nacht durchgearbeitet hättest und vermutlich auf niemanden hören würdest, wenn man dir sagt, dass du besser nach Hause gehen solltest und dachte du würdest wenn auf mich hören...“

„Das meinte ich nicht, warum bist du hier in der Klinik?“

„Ich muss für Frau Marquardt noch die Überstundenaufstellung fertig machen und hier fehlt mir einfach die Zeit während meines Dienstes und wollte das daher heute Nachmittag zu Hause erledigen.“

„Hast du nichts besseres vor?“

Ingrid schüttelte den Kopf, stellte sich nun hinter Gernot, begann mit beiden Händen seine Schultern zu massieren und Gernot entspannte ein wenig.

„Du solltest nach Hause gehen, Gernot.“ sagte Ingrid nach einem Moment sorgenvoll.

„Was soll ich denn da?“ er richtete sich auf.

„Dich richtig ausschlafen. Hier in der Klinik mit dem Kopf auf der Tischplatte zu schlafen ist doch alles andere als bequem.“

„Ich muss arbeiten.“

„Du musst vor allem an deine Gesundheit denken und solltest am Wochenende mal nicht nur an die Arbeit denken.“

„Du willst doch auch am freien Wochenende zu Hause arbeiten.“ antwortete Gernot.

„Aber bei mir ist das kein Dauerzustand wie bei dir.“ mit einem Finger streichelte Ingrid vorsichtig über seinen Hals. „Fahr nach Hause, Gernot und starte am Montag gut erholt in die neue Woche.“

Langsam nickte Gernot. „Vielleicht hast du Recht.“

„Nicht nur vielleicht.“ Ingrid gab ihm einen Kuss auf die Wange.

Gernot stand auf, griff sich schmerzverzerrt an den Rücken und ließ sich wieder in seinen Stuhl fallen.

„Soll ich dich fahren?“ sorgenvoll schaute Ingrid ihn an und legte eine Hand auf seine Wange.

„Ich kann mir auch ein Taxi rufen.“

„Und wie kommst du dann von der Straße ins Haus?“

„Schaff ich schon irgendwie.“

„Und dann liegst du auf einmal auf der Straße und kommst nicht mehr hoch.“

Gernot konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. „Machst du dir etwa Sorgen um mich?“

„Natürlich. Es ist mir nicht egal, wenn es dir nicht gut geht.“ sie streichelte vorsichtig über seine Wange.

„Also gut.“ Gernot griff nach seiner Aktentasche, was Ingrid kritisch beäugte, doch er nahm nur seine Schlüssel heraus, gab diese Ingrid und stellte die Tasche wieder auf den Boden.

„Ich werde alt.“ seufzte Gernot, als er aufstand und Ingrid stützte ihn, da er vor Schmerzen kaum laufen konnte.

„Das werden wir alle.“ schmunzelte Ingrid. „Soll ich einen Rollstuhl holen und dich damit zum Auto bringen?“

„Bloß nicht.“ winkte Gernot ab. Langsam gingen sie zum Ausgang und Gernot war froh, dass sein Auto direkt vor der Tür stand. Schweigend fuhr Ingrid zu seiner Villa und half ihm dort ins Haus bis in sein Schlafzimmer. Ein flaes Gefühl überkam Ingrid, als sie zum ersten Mal nach so langer Zeit wieder dort hinein kam und half ihm beim Ausziehen seines Hemdes und seiner Hose, dann legte er sich in Unterwäsche auf dem Bauch ins Bett.

„Das tut gut.“ seufzte Gernot müde und lächelte Ingrid an, die sich auf die Bettkante gesetzt hatte.

„Dann schlaf dich jetzt erst mal aus.“ Ingrid schaute ihn aufmunternd an und strich durch seine Haare.

„Deine Massage vorhin tat auch gut und war viel zu kurz.“ schmunzelte er nun.

„Heißt das, ich soll noch ein bisschen weiter machen?“ schmunzelte auch Ingrid und ließ ihre Hand über seinen Rücken streichen.

Gernot schloss die Augen und nickte.

Ingrid zog die Schuhe aus und kniete sich auf ihn. Massierte ihn mit beiden Händen, löste so seine Verspannungen und irgendwann spürte sie an seinem regelmäßigen Atem, dass er eingeschlafen war und hauchte ihm einen Kuss in den Nacken. Ingrid legte sich auf die Seite neben ihn, ließ eine Hand auf seinem Rücken und legte ihr Gesicht dicht an seines, sodass sie seinen Atem auf ihrer Haut spürte und schlief schließlich auch ein.

Einige Zeit später wurde Gernot wieder wach und das erste was er sah war Ingrids Gesicht neben seinem, er drehte sich auf die Seite, rutschte nah an Ingrid heran und streichelte über ihre Wange und ihren Hals.

„s is schön, Gernot.“ murmelte Ingrid leise im Schlaf und Gernot konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken. Er schob seine Hand unter ihr Oberteil und streichelte über ihren Rücken, wodurch Ingrid sich sogleich enger an ihn schmiegte, hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen, lehnte seine Stirn an ihre und schloss die Augen wieder.

Als Ingrid wieder wach wurde konnte sie ein Lächeln nicht unterdrücken und streichelte über seine Wange. Vorsichtig löste sie sich aus Gernots Umarmung, küsste ihn auf die Wange, stand auf, ging kurz ins Bad und anschließend nach unten in die Küche, wo sie Kaffee kochte und dann mit 2 Tassen wieder nach oben ging.

„Guten Morgen.“ sagte sie leise nachdem sie die Kaffeetassen auf den Nachttisch gestellt hatte und ließ ihre Finger über seinen Arm streichen.

„Morgen.“ murmelte Gernot verschlafen und lächelte sie müde an. Er drehte sich auf den Rücken und Ingrid fiel sofort auf, dass er sich schon deutlich besser bewegen konnte als am Morgen.

„Gut geschlafen?“ Ingrid streichelte weiter über seinen Arm bis zur Hand und Gernot schien es sichtlich zu genießen.

„So gut wie lange nicht mehr.“ gähnte Gernot. „Sag mal kann es sein, dass es hier nach Kaffee riecht?“

Schmunzelnd nickte Ingrid. „Das liegt an den beiden Tassen auf deinem Nachttisch.“ Ingrid nahm eine der Tassen und reichte sie Gernot, der sich nun aufsetzte und sich mit dem Rücken an das Kopfteil lehnte. Leicht berührten sich ihre Finger als er die Tasse nahm und sie schauten sich in die Augen.

„Warum bist du noch da?“ fragte Gernot leise.

„Wäre es dir lieber ich wäre gegangen?“ unsicher schaute Ingrid ihn an.

Gernot schüttelte den Kopf. „Es ist schön, dass du da bist. Aber ich dachte...“

„Nicht so viel denken.“ Ingrids Stimme war nur noch ein Flüstern.

Gernot stellte seine Tasse zur Seite, legte seine Hand auf ihre Wange, streichelte darüber und Ingrid schloss die Augen, schmiegte ihren Kopf an seine Hand. Er beugte sich etwas vor und lehnte seine Stirn an ihre, Ingrid öffnete die Augen und sie schauten sich tief in die Augen. Ihre Lippen waren kaum noch voneinander entfernt, sie spürten deutlich den Atem des anderen auf ihrer Haut. Gernot legte beide Arme um Ingrid und zog sie eng an sich, streichelte über ihren Rücken. Vorsichtig hauchte Gernot einen Kuss auf ihre Lippen und sie rieben ihre Nasen vorsichtig aneinander.

„Ich liebe dich“ flüsterte Ingrid leise mit gesenktem Blick.

Gernot strich über ihren Hals und ihr Kinn, hob ihren Kopf leicht nach oben, damit sie ihn anschauen konnte und musste. „Ich habe nie aufgehört dich zu lieben.“ sagte er leise und strich ihre Haare hinter ihre Ohren. Vorsichtig fanden sich ihre Lippen zu einem zärtlichen Kuss, lächelten einander verliebt an. Gernot zog ihr das Oberteil aus, drückte sie neben sich auf das Bett und küsste sie wieder. Sie genossen jeden Kuss, jede Berührung des anderen und liebten sich so zärtlich wie nie zuvor.

„Es tut gut wieder bei dir zu sein.“ sagte Ingrid leise, als sie später mit dem Kopf auf seiner Schulter lag und über seinen Oberkörper streichelte.

„Ingrid, ich...“ begann Gernot und zögerte.

„Was ist los?“ Ingrid schaute ihn an und strich über seine Wange.

„Was ist mit...“ Gernot wusste nicht, ob er es wirklich wissen wollte.

„Harry?“ fragte Ingrid leise und Gernot nickte langsam. „Ich habe mir etwas vorgemacht, ich habe mir eingeredet, dass ich mit ihm glücklich werden könnte, aber das wäre ich nie und in der letzten Woche habe ich immer deutlicher gemerkt, dass zwischen uns beiden noch zu viel ist und ich nicht mit einem anderen Mann zusammen sein kann oder will. Ich wollte persönlich mit ihm reden, nicht am Telefon und war mir nicht sicher, wie er reagieren würde. Er meinte, wenn wir mehr Zeit hätten und uns besser kennenlernen würden, dann hätten wir eine Zukunft, aber das wollte ich nicht. Wir hatten schöne Tage, aber es war einfach nicht das, was ich will.“ Ingrid küsste seine Brust.

„Und was willst du?“

„Dich. Nur dich und ein Leben mit dir. Mit dir und keinem anderen Mann an meiner Seite kann ich sein wie ich bin.“

Gernot lächelte sie glücklich an. „Ich liebe dich und möchte auch nichts anderes als ein Leben mit dir. Hätte mir gestern Mittag jemand gesagt, dass ich dich heute hier in meinen Armen halten würde hätte ich es nicht geglaubt.“

„Ich habe gemerkt, wie weh ich dir getan habe, als ich deine Einladung zum Essen abgelehnt habe, obwohl mein Herz nichts lieber getan hätte als zuzusagen...“

„Während der letzten Tage sind wir uns so nahe gekommen, wie lange nicht mehr und ich habe völlig verdrängt, dass es Harry in deinem Leben gab.“

„Ich weiß.“ sagte Ingrid leise. „Mir ging es doch nicht anders und ich habe mir jeden Tag gewünscht, dass ich in deinen Armen liegen könnte. Aber ich wollte erst mit Harry reden, bevor ich mich wieder auf dich einlassen konnte.“ sie küsste ihn zärtlich. „So nah wie dir jetzt war ich Harry nie.“ flüsterte Ingrid und lehnte ihren Kopf an seinen.

„Heißt das, ihr habt nie...“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Es hat sich nicht richtig angefühlt. Als ich bei ihm war, war seine Schwester immer da und seine tote Frau fühlte sich auch allgegenwärtig an. Ich konnte nicht und dann war ich wieder zurück in Leipzig und bis er mich besuchen kam ist mir klar geworden, dass ich keine Zukunft mit ihm haben würde.“

Gernot drehte sich um, sodass Ingrid halb unter ihm auf dem Rücken lag. Sanft küsste er sie und streichelte über ihren Oberkörper. „Es hat sich nie so richtig angefühlt, wie mit dir. Ich liebe dich, nur dich.“

„Ich dich auch.“ Eng drückte Ingrid ihn an sich und sie küssten sich wieder.

Erst am frühen Abend verließen sie das Bett und bestellten sich etwas zu essen. Gernot schlang seine Arme von hinten um Ingrid und küsste ihren Nacken. „Worüber denkst du nach?“

„Über uns.“ lächelte Ingrid verträumt und legte ihre Hände auf seine.

„Über uns??“ fragte Gernot perplex.

Ingrid drehte ihr Gesicht und gab ihm einen sanften Kuss. „Wir haben noch nie einen ganzen Tag miteinander im Bett verbracht.“ schmunzelte sie.

„Besser spät als nie.“ schmunzelte Gernot. In diesem Moment klingelte es und das Essen wurde geliefert.

„Ich will nicht wissen, was die Kollegen von mir denken werden.“ sagte Ingrid nachdem sie den Tisch abgeräumt hatten nachdenklich.

„Warum?“ fragte Gernot überrascht.

„Es weiß doch jeder, dass ich Harry kennengelernt hatte und vorletzte Woche bei ihm war und jetzt sind wir beide wieder zusammen.“

„Wäre es dir lieber, wenn wir das erst mal keinem erzählen?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich weiß nicht... Irgendwann kommt es doch sowieso raus.“
Gernot nahm sie in den Arm. „Aber dann denkt keiner, dass du direkt von den Armen des einen Mannes in die eines anderen läufst.“

„Ich will nur noch deinen Armen liegen.“ lächelte Ingrid ihn an und küsste ihn sanft.

„Haben Sie eigentlich Schluss gemacht?“ fragte Yvonne am Montag vorsichtig, als sie alleine mit Ingrid im Schwesternzimmer war.

Überrascht schaute Ingrid sie an, dann nickte sie. „Ja, Harry meinte, dass ich uns noch etwas Zeit geben sollte, aber es wäre ihm gegenüber nicht fair gewesen, wenn ich mir weiterhin etwas vorgemacht hätte.“

„Sie haben so glücklich ausgesehen, als Sie ihn kennengelernt hatten.“

„Ja, zu Beginn...“ antwortete Ingrid nachdenklich, dann nahm ihre Stimme wieder eine normale Lautstärke an. „Es war eine kurze und schöne Zeit, aber es war nicht genug und mir ist klar geworden, dass ich ihn nie so lieben werde können wie er es verdient hätte... Ich wollte ihm nicht weh tun, dennoch tat ich es und hätte ich länger gewartet, wäre es noch schmerzvoller gewesen.“

„Guten Morgen die Damen.“ kam Gernot gut gelaunt ins Schwesternzimmer.

„Guten Morgen Herr Professor.“ sagten Ingrid und Yvonne gleichzeitig und lachten.

„Da fühlt man sich ja fast wie ein Lehrer in der Schule.“ schmunzelte Gernot.

„Können wir etwas für dich tun?“ fragte Ingrid lächelnd.

„Hast du den Dienstplan schon fertig für den nächsten Monat?“ fragte Gernot.

„Fast.“ antwortete Ingrid. „Ich komme später damit in dein Büro.“ zwinkerte sie ihm unauffällig zu. Ihr war klar, dass er nicht wegen des Dienstplans gekommen war.

„Gut, dann informiere ich Barbara, dass sie Bescheid weiß.“

„Soll ich vorher nochmal anrufen?“ fragte Ingrid.

Gernot schüttelte lächelnd den Kopf. „Komm einfach hoch.“

In diesem Moment klingelte ein Patient und Yvonne stand auf und ging zu dem Zimmer. Gernot schloss die Tür und kam näher.

„Eigentlich wollte ich dich nur kurz sehen und hatte gehofft, dass du alleine hier sein würdest.“

„Bin ich doch jetzt.“ lächelte Ingrid und schaute zu ihm auf.

Gernot beugte sich zu ihr und küsste sie sanft. „Wann bist du eigentlich heute Morgen aufgestanden? Ich habe gar nicht gehört, dass du gegangen bist.“

„Um 4 Uhr, ich musste ja erst noch in meine Wohnung mich umziehen.“ Ingrid gähnte.

„Sehen wir uns heute Abend?“

„Ja, aber dieses Mal hole ich mir erst noch frische Kleidung, damit ich morgen zumindest etwas länger schlafen kann. Soll ich später dann doch nicht mit dem Dienstplan kommen?“ schmunzelte Ingrid dann.

„Egal warum du kommst, Hauptsache du kommst vorbei.“ lächelte Gernot. „Bis später.“ er streichelte über ihre Wange, hauchte ihr noch einen Kuss auf die Lippen, ehe er in sein Büro ging und Ingrid schaute ihm liebevoll nach.

„Wie haben Sie es eigentlich geschafft, dass der Professor am Samstag nach Hause gefahren ist und am Wochenende daheim geblieben ist?“ fragte Yvonne, als sie zurück kam.

„So gut gelaunt wie eben hab ich ihn ja lange nicht mehr erlebt.“

„Das, liebe Yvonne, wird mein Geheimnis bleiben.“ schmunzelte Ingrid, befasste sich mit dem Dienstplan und machte ein paar Änderungen, sodass sie und Gernot ab und zu gemeinsam frei haben würden, schaute nochmal drüber und druckte ihn aus ehe sie sich auf den Weg zu Gernots Büro machte.

„Gehen Sie gleich rein, Oberschwester. Der Professor hat schon gesagt, dass Sie kommen würden.“ sagte Barbara, kaum dass Ingrid im Vorzimmer stand.

„Danke, Frau Grigoleit.“

Ingrid klopfte kurz an und nach Gernots „Herein“ öffnete sie Tür und trat ein.

„Hallo Gernot.“ lächelte Ingrid ihn an und kam näher.
„Hallo“ lächelte er sie an, stand auf, ging auf sie zu und küsste sie.
„Zeichnest du den Dienstplan ab?“ Ingrid deutete auf das Papier in ihren Händen.
„Setz dich.“ Gernot deutete auf das Sofa und sie setzten sich dicht beieinander.
„Ich hab noch ein bisschen verändert.“
Fragend schaute Gernot sie an.
„Den ein oder anderen gemeinsamen freien Tag für uns.“ lächelte Ingrid.
„Eine ausgezeichnete Idee.“ lächelte Gernot, schaute schnell über den Plan und zeichnete ihn dann ab.
„Das ging ja fix.“
„Hm...“ Gernot legte einen Arm um ihre Schultern. „Aber das heißt nicht, dass du gleich wieder gehen sollst.“ zärtlich küsstest sie sich und Gernot legte eine Hand auf ihr Knie und fuhr dann mit ihr unter Ingrid's Rock und streichelte über ihre warme Haut, was Ingrid sichtlich genoss. Erst als Ingrid's Pieper sich meldete lösten sie sich voneinander.
„Ich befürchte die Pflicht ruft.“ sagte Ingrid leise und schaute auf den Pieper.
Gernot nickte langsam. „Schade.“
„Ich muss in die Notaufnahme.“ Ingrid hauchte ihm noch einen Kuss auf die Lippen, stand auf, richtete sich ihre Kleidung, nahm den Dienstplan und ging zur Tür. „Bis später.“
„Bis nachher.“ lächelnd schaute Gernot ihr nach, doch bevor er aufstehen konnte kam Barbara herein.
„Herr Professor, die Notaufnahme hat angerufen. Sie müssten bitte dringend kommen, es gab einen schweren Unfall auf der Autobahn.“
„Ja, ich komme.“ Gernot nahm seinen Arztkittel und zog ihn über, dann eilte er nach unten. Gemeinsam mit Ingrid versorgte er nacheinander 3 Patienten und sie brauchten nicht viele Worte für die Behandlungen, was vor allem der letzten Patientin, Frau Mayer, auffiel.
„Man merkt, dass Sie schon lange Krankenschwester sind.“ sagte sie und schaute Ingrid an.
„Warum?“ fragte diese überrascht.
„Sie wissen immer genau, was der Arzt als nächstes braucht.“
„Nicht bei jedem. Aber wir beide kennen uns mittlerweile ganz gut.“ sie lächelte Gernot an.
„Zum Glück.“ lächelte auch Gernot und schaute ihr kurz in die Augen, dann wandte er sich der Patientin zu. „Wir nehmen Sie stationär auf und werden den Bruch morgen operieren. Haben wir noch ein freies Bett, Ingrid?“ fragte er dann Ingrid.
„Zimmer 208.“ antwortete Ingrid nach kurzem Blick in den Computer. „Ich hole einen Rollstuhl und bringe Sie nach oben.“
Gernot wartete noch kurz bis Ingrid zurück war, damit sie gemeinsam mit dem Aufzug nach oben fahren konnten, unauffällig streichelte Gernot über Ingrid's Rücken kurz bevor sie mit der Patientin ausstieg und sie lächelten einander liebevoll an.
„Sie und der Professor sind ein schönes Paar.“ lächelte die Patientin, als sie in ihrem Zimmer ankamen.
„Was?“ überrascht schaute Ingrid sie an.
„Oder hab ich Unrecht?“ fragend schaute Frau Mayer Ingrid an.
„Nein.“ lächelnd schüttelte Ingrid den Kopf. „Aber erzählen Sie das hier bitte keinem.“
„Heimliche Geliebte?“ man merkte, dass es Frau Mayer nun unangenehm war zu fragen.
„Nein, nein. Er ist verwitwet und ich genauso lange geschieden, aber es ist kompliziert. Ich war kurz mit einem anderen Mann zusammen und das ist noch nicht all zu lange her.“
„Ah, Sie wollen nicht, dass man denkt, dass Sie von einem zum nächsten gehen.“
„Ehrlich gesagt ja.“ schmunzelte Ingrid, selbst überrascht von ihrer Offenheit gegenüber einer Fremden, doch sie freute sich irgendwie auch, dass man ihnen ansah, dass sie einander liebten, was in ihrer ersten Beziehung nie vorgekommen ist.
„Darf ich fragen, warum die Beziehung gescheitert ist?“
„Warum wohl.“ Ingrid zuckte die Schultern. „Mir ist klar geworden, dass ich mit dem falschen Mann zusammen bin und habe es dann relativ schnell wieder beendet.“

„Mich überrascht, dass Ihre Kollegen nichts merken. Ich kenne Sie kaum eine Stunde.“

„Wir waren schon mal eine Weile zusammen und nach einer schmerzhaften Trennung konnten wir eine innige Freundschaft aufbauen, die uns beiden jetzt jedoch nicht mehr genug war. Die Auf's und Abs haben damals alle mitbekommen, doch auch um unsere enge Freundschaft weiß jeder.“

„Nicht so einfach, wenn man miteinander lebt und arbeitet, oder?“

„Nein, vor allem nicht, wenn man mit dem Chef zusammen lebt.“

„Aber Sie wissen um Ihre Fehler von damals und aus Fehlern lernt man ja bekanntlich.“

Ingrid nickte. „Ja, das haben wir beide getan. Auch wenn es noch frisch ist merke ich, dass es anders ist als damals und irgendwie noch schöner.“

„Dann halten Sie Ihr Glück mit beiden Händen fest, es ist nicht selbstverständlich in dem Alter nochmal ein solches Glück in der Liebe zu haben.“

„Das werde ich. Wenn Sie noch etwas brauchen klingeln Sie, dann kommt eine der Schwestern. Ich werde gleich nach Hause gehen.“

„Dann wünsche ich Ihnen einen schönen Feierabend.“

„Danke.“ lächelte Ingrid. „Bis morgen.“

Am nächsten Tag brachte Ingrid gemeinsam mit einer Schwester Frau Mayer zurück auf ihr Zimmer.

„Darf ich Sie etwas fragen?“ fragte Ingrid, als sie beide alleine waren.

„Natürlich.“

„Woran haben Sie gemerkt, dass Ge.... der Professor und ich ein Paar sind?“

„Berufskrankheit schätzungsweise...“ schmunzelte Frau Mayer. „Ich bin Psychologin und beobachte die Menschen um mich herum immer sehr genau. Mir ist sofort aufgefallen, dass Sie ihn mehr als nur schätzen, war mir jedoch unsicher ob es eine einseitige Liebe ist, zumal Sie beide sich die ganze Zeit mit „Oberschwester“ und „Herr Professor“ angesprochen haben. Es gab dann diesen Moment, wo sie einander lächelnd in die Augen geschaut hatten und sagten, dass Sie sich zum Glück mittlerweile gut kennen, da war ich mir sicher, dass Sie beide einander lieben und spätestens als er im Aufzug über ihren Rücken gestreichelt hatte, war mir endgültig klar, dass Sie ein Paar sein müssen, auch wenn Sie es versucht haben zu verbergen.“

„Wie Sie gestern schon gesagt haben ist es nicht immer leicht, wenn man miteinander lebt und arbeitet. Das war damals schon schwer und ich hoffe, dass es dieses Mal besser klappen wird...“

„Mit Sicherheit wird es das. Aber das alles zu verheimlichen macht es nicht leichter eine Beziehung zu führen...“

„Ich weiß. Eigentlich wollte ich das ja auch gar nicht verheimlichen, aber ich kenne doch das Gerede unter den Kollegen. Letzte Woche noch bei dem einen, jetzt wieder beim Professor. Außerdem hatte ich mir damals schon regelmäßig anhören müssen, dass ich ja doch nur wegen seinem Status als Chefarzt und seinem Geld zusammen bin. Dabei war mir das tatsächlich immer egal.“

„Dann sollte Ihnen das Gerede doch eigentlich auch egal sein.“

Ingrid nickte nachdenklich und schenkte der Patientin ein Glas Wasser ein. „Soll ich Ihnen noch eine Flasche bringen?“ fragte sie dann, da die Flasche nun leer war.

„Gerne, danke.“

Ingrid verließ das Zimmer und am Schwesternzimmer sah sie Gernot in der Tür stehen.

„Willst du zu mir?“ fragte sie, stellte sich neben ihn, legte ihre Hände auf seine linke Schulter, stützte ihren Kopf darauf und lächelte ihn an.

„Nein.“ sagte Gernot perplex und drehte seinen Kopf zu ihr.

„Schade, aber dann kann ich ja weiter arbeiten.“ grinste Ingrid, gab ihm einen Kuss auf die Lippen und ging weiter um der Patientin das Wasser zu bringen.

„Ja ähm, dann noch einen ruhigen Dienst.“ sagte Gernot zu Vladi, Arzu und Yvonne, die am Tisch im Schwesternzimmer saßen und ging in die andere Richtung davon. Arzu und Vladi zeigten zwischen den beiden Richtungen in die Ingrid und Gernot gegangen waren hin und her und schauten Yvonne fragend an, die auch nur überrascht und ahnungslos die Schultern zuckte.

„Darf ich?“ fragte Ingrid in der Pause und deutete auf den freien Platz an Yvonne's Tisch.
„Natürlich.“ lächelte Yvonne. „Ich glaube übrigens, dass ich Ihr Geheimnis gelüftet habe.“
redete Yvonne weiter nachdem Ingrid sich gesetzt hatte.

„Welches? Oder glauben Sie, dass ich nur ein Geheimnis habe?“

„Wie Sie es geschafft haben, dass der Professor am Wochenende nicht gearbeitet hat.“

„So, das glauben Sie zu wissen?“ schmunzelte Ingrid.

„Ja, denn 1. haben Sie ihn vorhin auf den Mund geküsst, 2. hat einer von Ihnen beiden gestern die Tür vom Schwesternzimmer geschlossen, als ich raus musste, offensichtlich damit Sie dort unbeobachtet sein konnten und 3. haben Sie sich von Ihrem Freund getrennt, weil Sie sich nichts mehr vormachen wollten. Sie und der Professor sind wieder ein Paar.“

„Gut kombiniert“ schmunzelte Ingrid.

„Und warum sagten Sie, dass es ein Geheimnis sei?“

„Freitag trenne ich mich von Harry und am Samstag beschließen Gernot und ich, dass wir es nochmal miteinander versuchen wollen. Das ging so schnell nacheinander, da muss man ja sonst was von mir denken.“

Yvonne schüttelte den Kopf. „Dass Sie bei dem Falschen gemerkt haben wen Sie tatsächlich lieben. Anderen geht es doch auch so. Ehrlich gesagt hatte ich mich sowieso gewundert, man hat immer gespürt, dass zwischen Ihnen beiden noch mehr ist und dann waren sie plötzlich vergeben... Alle werden sich für Sie beide freuen, egal was letzte Woche war.“ in diesem Moment sah Yvonne Sarah Marquardt. „Na gut, fast alle werden sich für Sie freuen.“ Gemeinsam mussten sie zu lachen beginnen. Gernot kam kurz danach und nachdem er sich etwas zu essen geholt hatte machte Yvonne für ihn Platz, da ihre Pause sowieso vorbei war.

„Sag mal, was war das denn vorhin am Schwesternzimmer?“ fragte Gernot.

„Ein Kuss.“ grinste Ingrid frech. „Warum?“

„Ich dachte, du willst nicht dass die Kollegen schlecht von dir denken?“

„Ich will aber auch nicht, dass andere denken, dass wir heimlich eine Affäre haben.“

„Wer denkt das denn?“

„Frau Mayer, die wir gestern behandelt haben und sie meinte auch, dass wir ein schönes Paar seien.“

Überrascht schaute Gernot sie an.

„Sie hat mich darauf angesprochen, als ich sie in ihr Zimmer gebracht habe und ich sagte ihr dann, dass sie das hier bitte keinem sagen sollte.“ erklärte Ingrid. „Daraufhin kam von ihr die Frage, ob ich deine heimliche Geliebte bin. Yvonne hat gestern übrigens auch gemerkt, dass wir unbeobachtet im Schwesternzimmer sein wollten.“

„Und was heißt das jetzt?“

Ingrid legte ihre rechte Hand auf seine rechte, die auf dem Tisch lag und den linken Arm auf die Rückenlehne seines Stuhles, streichelte über seinen Haaransatz im Nacken und beugte sich zu ihm. „Ich liebe dich.“ kurz und sanft küsste sie ihn auf den Mund, dann stand sie auf.
„Ich muss zurück auf die Station.“

Gernot griff nach Ingrid's Hand, hielt sie fest und streichelte sie. Fragend schaute Ingrid ihn an. „Ich liebe dich auch.“

Ingrid lächelte ihn liebevoll an. „Bis später.“ dann verließ sie die Cafeteria und spürte seinen Blick in ihrem Rücken, drehte sich am Ausgang nochmal um, schenkte ihm noch ein Lächeln und warf ihm eine Kuschhand zu. Es war nicht falsch dazu zu stehen, dass sie wieder ein Paar waren, irgendwann würde es sowieso heraus kommen und wenn sie es versuchen würden weiter zu verheimlichen wäre das Gerede irgendwann noch schlimmer. Wer wollte sollte sich

den Mund darüber zerreißen, dass sie einander liebten und wieder zueinander gefunden hatten, irgendwann würde es wieder nachlassen und wenn nicht konnte ihr das doch auch egal sein, was zählte war, dass sie beide einander liebten.

„Haben Sie nichts zu tun?“ fragte Ingrid mit strenger Stimme, als sie zurück ins Schwesternzimmer kam und dort Arzu und Philipp beim Knutschen erwischte konnte jedoch ein Schmunzeln nicht unterdrücken, als die beiden sofort voneinander abließen und sie erschrocken anschauten.

„Doch... ich...“ stotterte Arzu.

„Ich wollte auch gar nicht stören und bin schon wieder weg.“ sie schaute auf die Anzeige welcher Patient in diesem Moment geklingelt hatte, zog die Tür vom Schwesternzimmer zu von außen zu und machte sich grinsend auf den Weg zu diesem Zimmer.

„Was war das denn eben?“ fragte Philipp perplex.

„Keine Ahnung...“ antwortete Arzu ebenso überrascht. „Aber wenn stimmt, was Yvonne vermutet, hat die Oberschwester gestern selbst im Dienst hier im Schwesternzimmer geknutscht und zwar mit Professor Simoni.“

„Simoni? Aber sie ist doch mit diesem Gestütsbesitzer zusammen?“

„Von dem hat sie sich getrennt.“

„Ach?“

„Mehr weiß ich auch nicht und ist doch auch egal.“ Arzu küsste ihn wieder.

„Lasst euch bloß nicht von der Oberschwester erwischen.“ meinte Yvonne grinsend, als sie herein kam.

„Hat sie schon.“ grinste Arzu, während sie und Philipp sich weiter im Arm hielten.

„Und da macht ihr trotzdem weiter?“

Arzu zuckte die Schultern. „Wenn sie wieder geht und die Tür zu zieht.“

„Ernsthaft?“

„Ich muss mal wieder zurück ins Ärztezimmer.“ sagte Philipp nun. „Bis später.“ er gab Arzu noch einen Kuss, dann ging er.

Niemand sprach die beiden darauf an, dass sie wieder zusammen waren - ihre Blicke und Berührungen waren eindeutig. Die wenigsten Nächte verbrachten sie getrennt voneinander und Ingrid ließ immer mehr Sachen in Gernots Villa, da sie meist dort übernachtete.

„Sag mal, wo ist eigentlich mehr von deiner Kleidung?“ fragte Gernot nach einem guten halben Jahr. „In deiner Wohnung oder hier bei mir?“

Ingrid zuckte lachend die Schultern. „Gute Frage, aber es könnte ungefähr halb und halb sein.“

„Noch ein halbes Jahr und du hast alles hier.“

„Und wenn ich dann mal in meiner Wohnung schlafe habe ich nichts zum Anziehen.“

„Dann musst du wohl immer hier übernachten.“ grinste Gernot und gab ihr einen Kuss.

„Dann bräuchte ich die Wohnung allerdings auch nicht mehr.“

„Kündige sie und zieh wieder ganz hier ein.“ Gernot legte seine Arme um Ingrid und zog sie eng an sich.

„Ich weiß nicht, Gernot...“ zögerte Ingrid.

„Wovor hast du Angst?“

„Damals hattest du Angst vor zu viel Nähe. Ich will nicht...“

„Ich war damals ein Idiot. Ich will dich immer in meiner Nähe haben, Ingrid und mein Leben voll und ganz mit dir teilen bis wir alt und grau sind.“

„Dann haben wir aber nicht mehr viel Zeit.“ Ingrid musste sich bemühen ernst zu bleiben, vor allem da Gernot sie nun völlig perplex anschaute.

„Warum?“

„Alt sind wir beide schon.“ sie strich durch seine Haare. „Und grau wirst du auch langsam.“

lachte sie nun weiter.

„Du bist ganz schön frech.“ grinste Gernot und kitzelte sie.

„Nein! Aufhören! Du weißt, wie kitzelig ich bin.“ Ingrid versuchte sich aus seinen Armen zu befreien, doch es gelang ihr nicht.

„Erst wenn du sagst, dass wir noch ganz viele Jahre zusammen haben werden.“

„Unzählige Jahre in denen wir hier gemeinsam glücklich leben werden.“

„Wirklich?“ fragte Gernot nach.

„Ich will doch gar nicht alleine in meiner Wohnung schlafen, wenn ich auch hier bei dir sein kann.“

„Lass uns nur noch nach vorne schauen und nicht mehr zurück an die Vergangenheit denken.“ sagte Gernot leise.

„Egal was kommt, immer nach vorne sehen.“ Ingrid schaute ihm tief in die Augen und küsste ihn zärtlich. Am nächsten Tag kündigte sie ihre Wohnung, räumte zeitnah alles aus und übergab die Wohnung lange vor Ende der 3-monatigen Kündigungsfrist an ihren Vermieter.

Beide genossen sie ihr gemeinsames Leben ungemein, sie vertrauten einander blind und wussten, dass niemand sie nochmal auseinander bringen könnte, solange sie ehrlich miteinander über alles redeten. Selbst als eine Patientin offensiv mit Gernot flirtete konnte Ingrid darüber nur schmunzeln, auch wenn dieser nicht so recht wusste, wie er sie charmant abweisen sollte.

„Ach du kommst ja doch.“ grinste Ingrid am Abend, als Gernot spät nach Hause kam.

„Natürlich, warum sollte ich nicht?“ überrascht schaute Gernot sie an.

„Hätte ja sein können, dass du noch ein wenig in der Klinik bleibst. Es gibt da jemanden, der sich sehr gefreut hätte.“

„Es gibt hier aber jemanden der sich noch mehr freut mich zu sehen.“ schmunzelte Gernot und ging neben dem Sofa in die Hocke.

„Da bin ich mir momentan nicht so sicher.“ das freche Grinsen wich nicht aus ihrem Gesicht.

„Aber es gibt nur eine mit der ich meine Abende und Nächte verbringen will.“ Gernot beugte sich zu ihr, gab ihr einen sanften Kuss und lehnte seine Stirn an ihre. „Sag mir was ich tun soll, damit sie mich endlich in Ruhe lässt...“

„Ich weiß es auch nicht.“ sagte Ingrid leise.

„Ich liebe dich.“

Ingrid lächelte ihn an und streichelte über seine Wange. „Vergiss das nicht.“

„Niemals.“ sagte Gernot leise. „Ist dir das eigentlich völlig egal?“

„Mir wäre es nicht egal, wenn du ihr auch schöne Augen machen würdest, aber ich kann mich doch geschmeichelt fühlen, wenn andere Frauen meinen Mann genauso attraktiv finden wie ich und weiß, dass er nur mich will.“

„Das beruht auf Gegenseitigkeit. Aber ich wäre rasend eifersüchtig, wenn jemand so versuchen würde mit dir zu flirten wie die mit mir.“

„Grundlos. Ich will doch nur noch dich.“

Zärtlich küssten sie einander und Gernot legte sich nun zu ihr auf die Couch.

Am nächsten Morgen war Gernot bei Ingrid im Schwesternzimmer und lehnte mit dem Rücken zur Tür am Tisch, als Ingrid aus den Augenwinkel jene Patientin sah. Sie trat dicht an Gernot, legte ihre Hände auf seine Brust und er legte seine Arme um sie.

„Sag mal mein Schatz, kommst du heute Abend wieder so spät wie gestern nach Hause?“

„Ich hoffe nicht.“ er legte seinen Kopf an ihren und sie küsste ihn sanft.

„Alles in Ordnung?“ hörten sie dann die Stimme von Yvonne auf dem Flur und lösten sich lächelnd voneinander.

„Jaja.“ antwortete die Patientin langsam.

Gernot schaute Ingrid mit skeptischem Blick an. „War das nun Zufall, dass sie vorbei kam?“

Ingrid zuckte schmunzelnd die Schultern. „Vielleicht.“

„Gib's zu, du hast mich eben nur geküsst, damit sie mich in Ruhe lässt.“

„Erwischt.“

„Also stört es dich doch, wenn sie mit mir flirtet.“

„Ich vertraue dir und unserer Liebe, hätte mir auch die nächsten Tage noch anschauen können, wie sie versucht dir näher zu kommen, während du versuchst sie auf Abstand zu halten. Aber ich weiß doch, dass du gerne wieder deine Ruhe vor ihr hättest.“

„Dann hoffe ich, dass es hilft. Danke“ Gernot gab ihr noch einen kurzen Kuss, lächelte sie dankbar an und ging zurück in sein Büro.

Mehr als ihre Gespräche genossen sie beide die stillen Momente, wo es keine Worte benötigte und sie ihr Zusammensein einfach genießen konnten. Oft gingen sie in die Oper oder Konzerte oder flüchteten für 2 Tage aus dem Alltag, wenn sie gemeinsam frei hatten.

An Weihnachten lebte Ingrid nun schon 8 Monate wieder bei Gernot und sie waren etwas über ein Jahr zusammen. Während Ingrid an Heilig Abend noch arbeiten musste und nur an den Feiertagen frei hatte, hatte Gernot alle 3 Tage frei. Kurz vor Ingrid's Dienstschluss wartete er im Wagen vor der Klinik und stieg sofort aus, als Ingrid heraus kam.

„Hallo, das ist ja eine Überraschung.“ lächelte Ingrid ihn an.

„Freut mich, dass sie gelungen ist.“ Gernot legte seine Arme um Ingrid und küsste sie. „Wie war dein Dienst?“

„Ach du kennst das doch.“ sie lehnte ihren Kopf an seinen. „Gestern ging es allen gut und heute müssen sie dann doch unbedingt zum Arzt und kommen in die Notaufnahme. Ich hätte nicht gedacht, dass ich pünktlich gehen kann.“

„Wärst du in 10 Minuten nicht hier gewesen, wäre ich rein gekommen und hätte dich rausgetragen.“

„Das hättest du nicht getan.“ lachend schaute Ingrid ihn an.

„Meinst du?“

„Du wärst vielleicht rein gekommen, aber du hättest mich nicht raus getragen.“

„Bist du dir da sicher?“

„Ja.“ nickte Ingrid und lächelte ihn an. „Fahren wir nach Hause?“

„Steig ein.“ Gernot öffnete die Beifahrertür und ließ sie einsteigen, machte sich jedoch nicht auf den Weg nach Hause. Erst wunderte Ingrid sich wohin Gernot fuhr, doch dann erkannte sie den Weg zu seinem Ferienhaus, wo sie im Sommer oft gewesen waren.

„Hättest du gesagt, dass wir hier raus fahren, hätte ich mir frische Sachen eingepackt.“

„Sollte eine Überraschung sein.“ schmunzelte Gernot und lächelte sie kurz an. Am Haus angekommen öffnete Gernot den Kofferraum und Ingrid sah 2 Reisetaschen.

„Was ist dadrin?“

„Alles was man bzw. du für 3 Tage hier draußen brauchst.“ lächelte Gernot und Ingrid öffnete eine Tasche. Gernot hatte ihr Kleidung und sämtliche Kosmetika, die sie im Bad stehen hatte eingepackt. „Für mich brauchst du zwar das ganze Zeug nicht, aber bevor du mich schimpfst weil irgendetwas fehlt hab ich lieber mal alles eingepackt.“

„Ach Gernot.“ Ingrid lächelte ihn liebevoll an und küsste ihn.

„Gehen wir rein?“

„Ja.“ nickte Ingrid und Gernot legte einen Arm um sie.

Im Haus hatte Gernot schon vorgeheizt und den Kühlschrank gefüllt, während Ingrid am Vormittag gearbeitet hatte. Nachdem sie gegessen und abgewaschen hatte, musste Ingrid kurz ins Bad und Gernot stellte sich ans Fenster und betrachtete die ersten Schneeflocken, die draußen vom Himmel fielen. Ingrid stellte sich hinter Gernot, legte ihre Arme um ihn und gab ihm einen Kuss in den Nacken, während im Hintergrund das Feuer im Kamin knisterte.

„Es war eine wunderbare Idee von dir hier raus zu fahren.“ sagte sie leise.

„Es freut mich, dass es dir gefällt.“ er wandte seinen Kopf leicht nach hinten und lächelte sie an, dann drehte er sich um, nahm ihre Hände in seine und sie verschränkten sie ineinander,

während sie sich verliebt anlächelten. „Ingrid, ich weiß, wir haben gesagt, dass wir uns nichts schenken wollen.“ er schaute ihr tief in die Augen und sie schaute ihn fragend an. Gernot löste seine rechte Hand aus ihrer linken, zog unauffällig ein Schmuckdöschen aus seiner Hosentasche und sprach leise weiter. „Die letzten Monate, das ganze vergangene Jahr mit dir war unbeschreiblich schön, deine Nähe und deine Liebe tun mir so gut und ich bin froh, dass wir diesen Neustart gewagt haben.“

„Ich auch.“ flüsterte Ingrid gerührt.

Gernot ging vor ihr auf die Knie, öffnete die Ringschatulle und zum Vorschein kam ein gelbgoldener Ring mit drei Brillianten. „Willst du mich heiraten?“ fragte er, während er ihre linke Hand noch immer festhielt.

Sprachlos schaute Ingrid ihn an und nickte mit Tränen in den Augen. „Ja.“ war alles was sie leise sagen konnte und küsste Gernot zärtlich. Dieses Weihnachtsfest wurde für sie beide ein unvergessliches, zumal Gernot sein Handy daheim gelassen hatte und Ingrids Handyakku leer war, sodass sie für niemanden erreichbar waren und alleine im Wald fernab der Zivilisation wunderschöne Tage miteinander verbrachten, ehe sie am 27. Dezember gut erholt am frühen Morgen zurück nach Leipzig fuhren.

Ende